

Alle in einem Boot

Ein Angebot für besonders belastete
Polizistinnen und Polizisten zur
weiteren Stabilisierung



Für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer von „Alle in einem Boot“ geht es um eine Lebensaufgabe, nämlich um die Bewältigung eines Traumas, das ihnen den Atem genommen hat. Ihr Unglück ausatmen zu können, tief ausatmen im Wind des Meeres, zusammen ausatmen in der Seemannschaft bei Sonne und Sturm, so dass sie wieder einatmen können. Darum geht es im Projekt der Polizeiseelsorge des Landes Baden-Württemberg und des IB PSGM, das für schwer belastete Polizeibeamtinnen und Polizeibeamte bspw. nach einem Schusswechsel, nach einer unfassbaren Amoktat, nach... durchgeführt wird.

„Sein Unglück ausatmen können tief ausatmen,
so dass man wieder einatmen kann.
Und vielleicht auch
sein Unglück sagen können
in Worten
in wirklichen Worten,
die zusammenhängen
und Sinn haben
und die man selbst noch
verstehen kann
und die vielleicht sogar
irgendwer sonst versteht
oder verstehen könnte
und weinen können.
Das wäre schon fast wieder
Glück.“
Erich Fried

Damit beginnt die seelische, geistige und körperliche harte Arbeit: mit dem Ausatmen, so gut und schwer es eben geht, mit dem Erzählen wie es war an jenem Tag, als die Schreckenstat, das Unglück einem den Atem nahm. Wie es danach war – bspw. mit Kolleginnen und Kollegen, die mehr oder weniger Verständnis für die Belastungen hatten und haben. An drei Tagen treffen sich die teilnehmenden Polizeibeamtinnen und Polizeibeamten mit dem Betreuerteam (im Schloss Hersberg am Bodensee oder im Kloster Reute in Oberschwaben).

Das sind nochmals bedrückende Tage, denn es wird überdeutlich wie schwer die Folgen sind, an denen die Betroffenen zu tragen und zu leiden haben.

Und doch ist es wichtig, dass alle voneinander wissen, was sie durchgemacht haben, dass das Ereignis nochmals zur Sprache kommt, um dann weitergehen zu können.

Vom Hauptbahnhof Stuttgart „bricht“ die Mannschaft im wahrsten Sinne des Wortes „auf“, um dann von Rostock, Kiel oder Flensburg aus in See zu stechen. Da kann es in der Zwischenzeit noch viele Vernetzungen - online, in Gesprächen, – geben bis alle angeheuert, sich in der Lage fühlen und bereit sind, sich dem Abenteuer zu stellen.

Und dann geht es auf See mit der „Twister“, ihrem Kapitän und seiner/seinem Maat in der Ostsee bis nach Hiddensee und in der dänischen Südsee unterwegs.



Alle in einem Boot

Ein Angebot für besonders belastete
Polizistinnen und Polizisten zur
weiteren Stabilisierung



Nachts im sicheren Hafen, analog zum sicheren Ort, der in vielen Situationen so entscheidend wichtig dafür ist, aufs Wasser zu gehen, in See zu stechen, sich den Kräften der Natur zu stellen, auf den Mast in den Ausguck zu steigen, zu sprechen, wenn die Zeit gekommen ist oder zu schweigen und still im Klüvernetz zu liegen, das Meer unter sich, in schneller oder langsamer Bewegung, sich sicher fühlend, getragen und gehalten vom engmaschigen Netz, von der Gemeinschaft der Seemannschaft, vom Können des Kapitäns, vom Gefühl des Geborgenseins in der eigenen Familie, auch wenn sie ferne ist und die Lieben zu Hause alle hoffen und wünschen, dass sie helfen möge, diese Reise.

Dass sie helfen mögen, gilt auch für die geistigen Impulse, die vom Betreuungsteam jeden Morgen gegeben werden. Oder die Gespräche mit anderen „Betroffenen“ oder den Betreuern.

Mal segeln wir den schrecklichen Bildern davon, mal führt uns die Gelassenheit und das Können des Kapitäns heil und unbeschadet durch Blitz und Donner. Die Zuwendung zum Einzelnen, das seemannschaftliche Zusammenspiel aller Kräfte an Bord, Wind, Wetter, Sturm, Regen und Sonne tun ihre Wirkung und eröffnen Räume für mögliche Heilung.

Es gibt psychologische Betreuung und Beratung durch einen Mitarbeiter des Institusbereichs Psychosoziales Gesundheitsmanagement, die Unterstützung durch

Konfliktberater, seelsorgliche Betreuung und eine gute Küche.

Das Betreuerteam setzt sich ein, auch aus, und hofft, dass die Erfahrungen wie bei den letzten „booten“ werden, dass Polizeibeamten und Polizeibeamtinnen wieder aufatmen, lachen und sich freuen und Schritte zur (weiteren) Heilung machen können.

Georg Hug

Leitung:
Polizeidekan Georg Hug
Diakon, Trauerbegleiter

Georg.Hug@polizeiseelsorge.org
07021/8046161



finanziell gefördert von:



Diözese
ROTTEBURG-
STUTTGART
POLIZEISELSORGE